

Pressemeldung der IG Nidda e.V.

22.000 „Beschneidungen“ an einem Tag - ohne einen Tropfen Blut zu vergießen Das Meerforellenprojekt der IG Nidda e.V. geht in die vierte Runde

Etwa 22.000 Meerforellen bekamen am 3. Oktober 2012 im Lachszenrum an der Haspetalsperre bei Hagen ihre Fettflosse abgeschnitten. Zweck der Aktion ist es, die Fische wiedererkennen zu können, wenn sie nach einigen Jahren zum Laichen wieder aus der Nordsee in die Nidda zurückkehren. Die zwischen sieben und elf Zentimeter langen Fische wurden vor dem Beschnitt selbstverständlich in einem speziellen Wasserbecken narkotisiert, dann einzeln herausgenommen und mit einer chirurgischen Schere ihre Fettflosse entfernt. Weil die Fettflosse, ein Kennzeichen aller lachsartigen Fische, lediglich ein sehr kleiner, nicht durchbluteter Hautlappen zwischen Rücken und Schwanzflosse ist, floss dabei auch kein einziger Tropfen Blut. Zurück im klarem Wasser erwachten alle Meerforellen binnen weniger Minuten wieder. Sie werden in den nächsten Tagen mit einem Fischtransporter in die Wetterau gebracht und von den Anglern in Bad Vilbel und Obermörlen in das Gewässersystem der Nidda eingesetzt.

Weil die abgeschnittene Fettflosse auch nicht nachwächst, können die Meerforellen auch dann noch als „Nidda“-Meerforellen erkannt werden, wenn sie nach fünf oder mehr Jahren wieder zum Laichen in die Nidda und ihre Zuflüsse zurückgekommen sind. Erst die Markierung der Meerforellen macht also eine Erfolgskontrolle möglich, die ein wichtiger Teil des Meerforellenprojekts der IG Nidda ist.

Zusammen mit Angelfreunden der Notgemeinschaft Usa und des Fischereivereins Bergisches Land haben für die IG Nidda Niklas Berting (ASV Niederflorstadt), Christian Witter (als Gast des ASV Bamberg), Sylvia Weller-Sturm und Marco Weller (ASV Bad Vilbel) den weitgehend sonnigen Tag der Deutschen Einheit im Ruhrgebiet am Fuße der Haspetalsperre verbracht. In der persönlichen Bilanz aller Beteiligten wog das dabei Erlebte die investierte Zeit völlig auf. Der Gedanke ist sehr schön und entschädigt für die Mühen und die kalten Hände, dass in einigen Jahren eines der Fischchen, die man selbst in der Hand hatte, als Laichfisch den durch die Wasserkraftwerke im Main allerdings sehr gefährlichen und beschwerlichen Wiederaufstieg in die Nidda schafft und in der Wetterau selbst für Nachkommen sorgt.

Marco Weller

1. Vorsitzender der IG Nidda e.V.

Rückfragen unter marcoweller@gmx.de

Hintergrund zur Meerforelle und zum Meerforellenprojekt der IG Nidda

Die Meerforelle ist – wie der Lachs - ein Wanderfisch. Sie verbringt die ersten zwei bis drei Jahre ihres Lebens in Bächen und Flüssen und schwimmt dann durch den Main und den Rhein in die Nordsee. Nach einigen Jahren im Meer kehren die zu diesem Zeitpunkt zwischen 50 und 80 Zentimeter langen Fische zum Laichen in die Flüsse ihrer „Kindheit“ zurück, um sich dort auf natürliche Weise zu vermehren.

Dies zu unterstützen, ist Sinn und Zweck des Meerforellenprojekts der IG Nidda. Bereits im vierten Jahr werden mehrere Tausend knapp ein Jahr alte Meerforellen in Bäche eingesetzt,

die in die Nidda münden und den jungen Meerforellen gute Lebensbedingungen bieten. Das Meerforellenprojekt wird von der Unteren Naturschutzbehörde des Wetteraukreises finanziell getragen, die Mitglieder der beteiligten Angelvereine investieren viel Zeit in Vorbereitung und Durchführung des Besatzes und das Büro für fischökologische Studien (Riedstadt/Frankfurt am Main) begleitet das Projekt fachlich. Diese unbedingt notwendige fachliche Überwachung eines solchen Projektes bezahlt die Obere Naturschutzbehörde beim Regierungspräsidium Darmstadt.

Für die Angelvereine, die in der IG Nidda organisiert sind, ist das Meerforellenprojekt ein wichtiger Beitrag zum Wiederansiedlung einer hier durch Flussbegradigung und Verschmutzung des Wassers ausgerotteten Fischart. Es geht dabei ausdrücklich nicht um den Besatz mit Fischen, die später wieder geangelt werden, denn die Meerforelle schützt in Hessen ein ganzjähriges Fangverbot. Durch ergänzende freiwillige Beschränkungen bei der Beanglung der Bäche, in die die Meerforellen eingesetzt werden, und wegen der Markierung durch die abgeschnittene Fettflosse, die dem Angler hilft, eine Meerforelle von einer Bachforelle zu unterscheiden, werden die Meerforellen zusätzlich geschützt.

Kritik an der Stromgewinnung durch Wasserkraft

Die Verbauung der großen Flüsse insbesondere des Mains mit Staustufen und Wasserkraftwerken wird das größte Hindernis für die Meerforellen auf dem Weg ins Meer und zurück sein. Leider werden eine große Zahl der abwandernden Meerforellen die Turbinen in den Wasserkraftwerken nicht überleben. Und auch die Rückwanderung ist dann sehr schwierig, weil die Fischtreppe, die die Wanderung der Fische flussaufwärts ermöglichen sollen, meist nur schlecht oder gar nicht funktionieren.

Der Verband Hessischer Fischer weist in diesem Zusammenhang immer wieder darauf hin, dass Strom aus Wasserkraft, jedenfalls wenn er so gewonnen wird, wie in Deutschland üblich, keine „grüne“ Energie ist (http://www.hessenfischer.net/Gew%EAsserschutz/gw_wk.htm). Leider ist es so, dass das gute Gewissen der Stromkunden, die „Ökostrom aus Wasserkraft“ kaufen, von den Fischen mit dem Leben bezahlt wird. Jüngste Untersuchungen haben nachgewiesen, dass selbst die modernste Staustufe des Mains bei Kostheim den Großteil der sie passierenden Fische tötet oder schwer verletzt (Näheres dazu: http://www.hessenfischer.net/aktuell/akt_34.htm .

Bilder zu oben angegebenen Text:

